

# Freies Wort

## Gold und Silber für die drei Thüringer in Fernost

Erschienen im Ressort Thüringen am 27.12.2007 00:00

## Gold und Silber für die drei Thüringer in Fernost



*Florian Häse und Eugen Hruska von der Ilmenauer Goetheschule mit ihren Olympia-Medaillen.  
Bild: b-fritz.de*

*Ilmenau* 30 Grad im Dezember sind warm, sehr warm. Das war aber nur der erste kleine Kulturschock für Florian Häse am Taipeh-Airport. Später sollte sich heraus stellen, dass in Taiwan weder Schnee noch Nadelbäume zum Alltag gehören. Dass alles passte so gar nicht in die vertraute deutsche Adventszeit, doch die drei Thüringer Florian Häse, Daniel Koch und Eugen Hruska hatten einen anderen Grund, nach Taipeh zu fliegen. Sie wollten im internationalen Denksport gewinnen, und das taten sie auch: Mit Gold und Silber kehrten die Thüringer wieder in die Heimat zurück.

Deutschlands grüne Mitte nahm bei der vierten Internationalen Jugend-Naturwissenschafts-Olympiade eine wichtige Rolle ein: Sie steuerte nicht nur zwei der sechs Mitglieder in der deutschen Nationalmannschaft bei, sondern verstärkte auch die Slowakei.

Während Daniel Koch vom Carl-Zeiss-Gymnasium in Jena und Florian Häse von der Ilmenauer Goetheschule für das deutsche Team antraten, war Eugen Hruska Teil des slowakischen Teams, obwohl er in Thüringen lebt und ebenfalls in die Goetheschule geht. Dass der kleine Freistaat einen so großen Anteil an der slowakischen Goldmedaille und der deutschen Silbermedaille hatte, macht Andreas Ottolinger stolz.

Der Ilmenauer Lehrer leitet die Spezial-Klasse Naturwissenschaften der Goetheschule und war zumindest in Gedanken bei seinen zwei Schützlingen in Taipeh: Dieser Erfolg bestätigt uns in unserer Arbeit. Begabtenförderung genießt seit 25 Jahren in Ostdeutschland einen sehr hohen Stellenwert. Deutschland erreichte den fünften Platz unter 38 Nationen und fünf der sechs Teilnehmer aus der deutschen Mannschaft kommen von ostdeutschen Spezialschulen und Klassen. Dieses Konzept gibt es so noch nicht im Westen, erklärt Ottolinger. Gerade damit können wir aber frühzeitig Begabung entdecken und in einer entsprechenden Lernatmosphäre fördern. Inzwischen spricht sich dies auch in den alten Bundesländern herum.

### *Sondertraining für die Sieger*

Noch aber hat, gemessen an der Schülerzahl, der Osten die Nase bei der Auswahl vorn. So bestimmte das Kieler Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften (IPN) nach Tests im sachsen-anhaltinischen Merseburg das deutsche Aufgebot. Florian Häse aus Ilmenau war dabei, aber seinen Klassenkameraden Eugen Hruska traf er erst in Taipeh wieder: Wir flogen getrennt, und während ich in Hong Kong auf die britische Nationalmannschaft traf, machte Eugen in Bangkok mit den Ungarn Bekanntschaft.

In Taiwan angekommen, bemerkte Florian schnell, dass das Schulsystem dort anders funktioniert. Für die Olympiade wurden die Taiwanesen drei Monate lang aus dem Unterricht genommen und erhielten Sonderschichten. Das Ergebnis war der erste Platz. Auch die Russen schnitten hervorragend ab, auch sie hatten eine Extra-Vorbereitung.

Reicht reine Intelligenz also nicht, um zu gewinnen? Florian Häse verneint: Man kann es nicht mit normalen Schulunterricht vergleichen. Wer solche Aufgaben trainiert hat, findet die Lösungen schneller. Während man in Deutschland ein bestimmtes Gesetz anwendet, ein paar Zahlen in den Taschenrechner gibt und das Ergebnis bekommt, spielen beim Wettbewerb viele Sachverhalte gleichzeitig eine Rolle.

Erklären kann das Florian an einem Beispiel. Im normalen Unterricht berechnet man einfach die Endgeschwindigkeit, die ein Stein nach zwei Metern im freien Fall hat. So einfach war es in Taipeh nicht. Dort ging es um die Geschwindigkeit eines Proteins in einer Zentrifuge unter Berücksichtigungen von Begriffen wie Grenzschicht und Widerstandskonstante.

Genau das ist die Welt der beiden. Schon als kleiner Junge überforderte Florian seine Eltern durch Fragen, die mit einem großen Warum begannen. Erst in der Ilmenauer Spezialklasse fühlt er sich gefordert.

### *Intelligenzquotient nicht wichtig*

Auch Eugen Hrutka liebt es gerne etwas anders. Er wurde bereits mit fünf Jahren eingeschult und übersprang die vierte Klasse, weil es langweilig war. Über ihren Intelligenzquotienten sprechen die beiden nicht gerne. Florian meint, das ist doch nicht wichtig.

Wichtiger war ihnen der Spaß auch während der Olympiade. Sie spielten mit den Brasilianern Skat und brachten ihnen Doppelkopf bei. Florian bekam von der Kenianerin Abigal ein Freundschafts-Armband geschenkt und Eugen freute sich, dass sich Joris Dolderer schwarz ärgerte: Bisher war er der Jüngste bei der Olympiade, doch ich habe ihn genau um einen Tag geschlagen.

Auch der Jenaer Daniel Koch schäumte, weil er mit zwei Metern nicht mehr der Größte war. Nicht geärgert hatte sich dagegen Florian über Eugen. Er gewinnt immer. Auch diesmal lag er 0,25 Punkte vor seinem Klassenkameraden. In der Mathematik sind das Welten. Aber so spornt er mich immer wieder aufs Neue an.

### **Von Markus Mähler**

Alle Rechte vorbehalten.

---